

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

556 (30.11.1915) Abend-Ausgabe

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei

Postfach: Karlsruhe 4844

Er scheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.90. Von der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 65 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.35 vierteljährlich ohne Befreiung, bei Vorauszahlung, Bestellungen in Österreich-Ungarn, Belgien, Holland, Schweden bei den Postämtern. Uebrigens Ausland (Belgien) M. 3.50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahresfrist.

Beilagen:
Je einmal wöchentlich: das illustrierte athenische Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“
das vierteljährliche Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“
Wandkalender, Fahrpläne usw.

Anzeigenpreis: Die lebensdauere kleine Seite oder deren Raum 25 Pf., Reklamen 50 Pf., Platz-, Klein- und Stellen-Anzeigen 15 Pf., Platz-Berichte mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entprechender Nachzahlung nach Tarif.
Bei Nichterhaltung des Faches, Abrechnung, unangenehme Beiträge und Kontroversen sind der Redaktion schriftlich. Beilagen nach besonderer Vereinbarung.
Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Veranstaltungen entgegen.
Schluss der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr.
Redaktion und Geschäftsstelle: Alsterstraße 12, Karlsruhe.

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: E. H. Meyer; für Ausland, Nachrichten, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Waghl
Erscheinenszeiten: von 6 1/2 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Vom Krieg

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 30. November. (M. A. N. Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Gefechtsaktivität blieb auf Artillerie, Turmminen- und Minenkämpfe an verschiedenen Stellen der Front beschränkt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Ein deutsches Flugzeugabgeworfen griff die Bahnanlagen von Ljachowitschi (südlich von P. ranowitschi) an.

Balkankriegsschauplatz.

Bei Rudnik (südwestlich von Mitrovica) wurden feindliche Kräfte von Teilen der Armee des Generals von Boehm zurückgeworfen. Hier und westlich der Sitnica von Truppen der Armee des Generals von Gallwitz wurden zusammen etwa 1000 Gefangene gemacht. Bulgarische Kräfte haben am 28. November Prizren genommen. Sie brachten über 3000 Gefangene und acht Geschütze ein.

Über die Deeresleitung.

Kuropatkin.

4. Aus Baden, 26. November. In Rußland ist infolge der letzten Ereignisse ein Name wieder zur Deutlichkeit emporgetaucht, dessen Träger dem aktiven Kriegsdienste den Abschied gegeben zu haben scheint: Kuropatkin. Der Name weckt geschichtliche Erinnerungen, die sich an wichtige Abschnitte in der Geschichte Rußlands anknüpfen. Man hat von Kuropatkin gehört zur Zeit der Chinesen. Er bekleidete damals das Amt eines Kriegsministers. Die Art, wie er Rußland in jenen Zeiten vertrat, kann man nicht eine ungefähre nennen. Es war der Vorstoß laut geworden, das Moskower Reich solle bei Niederwerfung des Borer-aufstandes die Hauptrolle machen. Kuropatkin wehrte sich dagegen; wie man damals glaubwürdig berichtet, wollte er bei den Chinesen keinen unbedingten Gehör, bei den übrigen Mächten keine Unterstützung hervorzurufen. Zudem traute er seiner Armee keine vorbildlichen Leistungen zu, im Gegenteil: ließen die Zustände in derselben ihn eine Woffstellung für den Fall einer größeren militärischen Frontenkämpfung befürchten. Daß diese Ansicht Kuropatkins durch spätere Ereignisse entkräftet worden wäre, kann kein Mensch behaupten. — Bei der ersten nächsten großen Gelegenheit, wo sich die Kampfkraft bzw. Unfähigkeit des russischen Heeres offenbaren konnte, war Kuropatkin eine führende Rolle beschieden: beim Krieg gegen Japan. Man setzte damals auf den Generalissimus in Rußland große Hoffnungen. Er selbst bekundete sichere Zuversicht, daß der Feldzug glücklich enden werde. Er glaubte sogar, das Ziel, die Japaner ins Meer zu werfen zu können, müsse zur Tatsache werden. Man vermutete auch damals allgemein, Rußland werde siegen. Bekanntlich kam es anders, und der Verlauf des Kampfes bot zu Ungunsten der Russen eine Ueberraschung und die andere. Von den Niederlagen zur See und vor Port Arthur abzusehen, erlebten die Russen auch zu Lande Mißerfolg um Mißerfolg. Schon bei den Gefechten am Yalu und in der Schlacht bei Liaojang zeigte sich, daß die Russen den Japanern nicht gewachsen waren; die Schlacht bei Mukden nahm vollends einen Ausgang, welcher fast einer Katastrophe für die Russen gleichkam. Von Kuropatkin konnte man — nach den Stimmen der damaligen Militärkritiker zu urteilen — nicht zur Ansicht kommen, daß er die Niederlagen verschuldet, wohl aber daß er die Wucht derselben durch seine Geschicklichkeit gelindert oder verringert habe. In seinem Feldherrentalente trat besonders die Fähigkeit, den Feldzug zu ordnen, daß es wenig Verluste gab, hervor. Deshalb nannte man ihn auch den Marschall „Müdigkeit“. In der Schlacht bei Mukden konnte auch diese Begabung sich nicht entfalten, die Russen verloren über 30 000 Gefangene und Kuropatkin mußte den Feldherrntitel an Ginevitschi abtreten. — Wenn er jetzt wieder an der Oberfläche erscheint — nach dem

Main ist er Oberbefehlshaber über die russischen Streitkräfte gegen Bulgarien geworden — so wird seine Tätigkeit kaum eine Wendung der Kriegslage herbeiführen können. Der Stern Rußlands ist im Sinken, und der Mann, dem es vor mehr als zehn Jahren nicht gelungen ist, die Japaner zu bezwingen, wird heute mit seinen Schwären vergeblich über bessere Seere Herr zu werden suchen.

Der Krieg zur See.

London, 30. Nov. (M. A. N. Nicht amtlich.) Lloyd meldet: Der französische Dampfer „Algérie“ wurde versenkt. 8 Personen wurden gerettet. Eine Leiche wurde gefunden. 29 Personen werden noch vermisst. Ferner wurden versenkt der französische Dampfer „Omar“ und der britische Dampfer „Lanis“. Die Besatzung des letzteren wurde gerettet.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die Feldpost. Berlin, 30. November. (M. A. N. Nicht amtlich.) Im wienwastischen Theater der Urania hielt gestern der Vortragende Rat im Reichspostamt Gen. Postat Große einen ungenügend fesselnden und lehrreichen Vortragsabend über die deutsche Feldpost im Weltkrieg. In dem außerordentlich lebhaften Beifall der Zuhörer schied sich zugleich die Anerkennung auszubringen, daß die namentlich zu Anfang des Krieges an der Tätigkeit der Feldpost geübte abspredende Kritik zum weitesten Teil auf falschen Annahmen und vorläufigen Annahmen, vor allem aber auf der gänzlichen Verkennung der ungeheuren Schwierigkeiten beruhte, welche die Verhältnisse dieses beispiellosen Krieges der Arbeit der Feldpost bereitet, und daß diese in glänzender Organisation und alles überwindender Pflichttreue in ihrer Arbeit nicht minder Großes vollbringt als die kämpfenden Heere.

Mißstimmung.

Berlin, 30. November. Aus Genf wird dem Berliner Tageblatt berichtet: Die Einberufung eines neuen Landsturmjahrganges der Territorialreserve und die rasche Einstellung des Jahrganges 1917 haben in französischen Parlamenten größere Mißstimmung hervorgerufen. Wie La France mitteilt, hat das französische Kabinett beschlossen, bei der Diskussion in der Kammer über die Einberufung des Jahrganges 1917 die Vertrauensfrage zu stellen.

Französische Anleihe in England.

Haag, 30. November. (M. A. N. Nicht amtlich.) Der Newe Courant meldet aus London: Wie der Pariser Korrespondent der Morning Post mitteilt, trafen die britische und die französische Regierung ein Abkommen, um einen Teil der französischen Anleihe in England auszugeben.

Bemühung des Kapitels um einen Weihnachts-Waffenstillstand.

Rom, 29. Nov. (M. A. N. Nicht amtlich.) Der Vertreter des Heerischen Viroo erklärt, daß der Vost wieder versucht werde, zu Weihnachten einen Waffenstillstand zwischen den Kriegführenden einzuleiten.

Kanadischer Weizen für den Bierverband.

Ottawa, 29. November. (M. A. N. Nicht amtlich.) Reuter. Als Grund für die Requirierung kanadischen Weizens durch die Regierung wird angegeben, daß die britische Regierung sich und ihren Verbündeten große Mengen Weizen zu günstigen Preisen verschaffen wolle, anstatt am freien Markt zu ungewöhnlich hohen Preisen einzukaufen.

Der Krieg mit Italien.

Die dritte Isonzschlacht.

Wien, 29. November. (M. A. N.) Aus dem Kriegspressequartier wird u. a. gemeldet: Das Geldentringen unserer tapferen Truppen an der Isonzofront wird in seiner ganzen Größe erst in späterer Zeit, wenn das Material der Gefechtsberichte zur Verwertung vorliegt, voll gewürdigt werden können. Heute beendeten nur einzelne Meldungen von kleineren Abschnitten der Front gleichsam blitzartig das gewaltige Chaos viertägiger, erbitterter Kämpfe, die wir unter dem Namen der dritten Isonzschlacht zusammenfassen. Schon diese wenigen Andeutungen eröffnen aber Ausblicke auf eine Summe von Geldennut, Tapferkeit und Hingabe für Kaiser, König und Vaterland, die diesen jähren und erfolgreichen Verteidigungskampf in die Reihe der schönsten Waffentaten unserer Heeresgeschichte erheben und unvergänglichen

vorbeer um den Ehrenfeld der daran beteiligten Truppenkörper und Abteilungen wünden.

Vom Balkan.

Die Franzosen stiegen auf Ambulanz. Sofia, 29. November. (M. A. N. Nicht amtlich.) In dem Bericht, den das Journal de l'Armee über den am 11. November vor Kriwola ausgefochtenen Kampf veröffentlicht, wird insbesondere darauf hingewiesen, daß die Franzosen auf Ambulanz geschossen haben, die verwundeten auslösen. Die genannte Zeitschrift fügt hinzu: Nun weiß man, daß dies ein Verbrechen ist, dessen die Franzosen sehr häufig die Deutschen, übrigens stets mit Unrecht, in ihren Zeitungen und Propagandaschriften beschuldigen.

Die serbische Kupferbergwerke.

Von der schweizerischen Grenze, 29. November. Laut schweizer Blätter meldet der Balkankorrespondent des Secolo seinem Blatte, die Serben hätten keine Zeit mehr gefunden, um die großen Kupferbergwerke von Bar zu verschütten, so daß sie den Deutschen unbeschädigt in die Hände fielen.

Das serbische Heer nach Albanien.

London, 29. November. (M. A. N. Nicht amtlich.) Reuter. Wie Daily Telegraph aus Athen vom 28. d. M. berichtet, drabete der serbische Oberst Wajitsch von der Front bei Brigen, man habe beschlossen, sich nach Skutari und Durazzo zurückzuziehen. Die Vorbereitungen der serbischen Truppen habe bereits die albanische Grenze überschritten. Was an Waffen nicht mitgenommen werden könne, werde vernichtet werden. Wajitsch habe jede Hoffnung, Monastir zu retten, aufgegeben, da der Feind über fünfmal so starke Streitkräfte verfüge als die serbigen. Die Stadt sei bereits gesichert. Auch der britische Konsul habe sich verlassen und sei nach Florenz gegangen. — Ein bulgarisches Detachement besetzte die Brücke über die Cerna, vier Meilen von Monastir. Man erwartet, daß die Bulgaren am 28. November Kenali erreichen werden, wodurch die Bahn nach der griechischen Grenze abgeschnitten würde.

Die russischen Truppenaufstellungen in Bessarabien.

Berlin, 30. November. Eine Kopenhagener Meldung des Berliner Lokalanzeigers besagt: In Pariser Militärkreisen wird die Ansammlung von größeren Truppenmassen in den bessarabischen Donauhäfen als Anzeichen dafür angesehen, daß der Vormarsch dieser Truppen gegen Bulgarien unmittelbar bevorsteht. Die Landung soll gleichzeitig an mehreren Punkten des bulgarischen Donauufers erfolgen.

Wien, 30. November. (M. A. N. Nicht amtlich.)

Der aus Berlin hier eingetroffene bulgarische Finanzminister Lontschew äußerte sich sehr befriedigt über die Durchführung seiner Aufgabe in Berlin, sowie über die in Deutschland und Belgien gewonnenen Eindrücke. Irigend habe er Anzeichen für die Bestätigung der von unseren Feinden verbreiteten Nachricht von einer Erschöpfung Deutschlands wahrgenommen.

Der Krieg im Orient.

Die Lage in Ägypten.

Berlin, 30. Nov. In Ägypten treffen, wie der Berliner Lokalanzeiger aus Lugano erzählt, fortwährend große Truppenmassen ein. Die Stimmung der Eingeborenen werde immer feindseliger und die Bemühungen seien nur schwer von einem englischfeindlichen Auftreten zurückzuhalten.

Verstärkung in Ägypten.

Rom, 29. November. (M. A. N. Nicht amtlich.) Nach der Tribuna wurde in Cairo eine Ver-

stärkung entdeckt, die bezwecke, den neuen ägyptischen Sultan zu entthronen, die Minister zu stürzen, sowie der englischen Herrschaft ein Ende zu bereiten. Bisher seien 40 Personen verhaftet und 25 erschossen worden.

Orientfahrt im Weltkrieg.

Eindrücke und Beobachtungen! Von Direktor F. B. Krauß, Frankfurt (Main), (17. Fortsetzung.)

(Fortsetzung des Kapitels Rumänien, Abschnitt: Rumänien und seine Führer.)

Die Hauptkriegsgegner, Lake Jonescu und Nicu Jilipescu, verstehen sich mit Hilfe ihres mit französischen und englischen Gelde gestützten Anhanges zwar recht gut auf die Inszenierung von großen Demonstrationen, die den „Volkswillen“ dokumentieren sollen, auf die Abfassung flammender Proklamationen, blutdürstiger Forderungen und dergleichen. Sie wissen es aber ganz gut einzuordnen, bei den öffentlichen Kundgebungen sich im Hintergrunde zu halten und andere die Prügel beziehen zu lassen. Gerade jetzt prangen an allen Ecken und Enden von Bukarest mächtige in schreien den Lettern gefasste Plakate mit Aufrufen in leidenschaftlicher Sprache, daß die Rumänen jetzt oder nie die Stunde mühen sollten, um sich von dem Joch — welchem? — zu befreien, die Schmach — was für eine? — zu rächen und die nationale Ehre, — die niemand angetastet hat, — zu wahren. Wie man das aber alles anstellen soll, wird wohlweislich verschwiegen und darum bleibt es bei den Worten. Die Leute lesen gelassen in großen Gruppen die Plakate ohne irgend eine ersichtliche Anteilnahme. Jonescu selbst wird nicht ernst genommen, kein vernünftiger Urteilender glaubt ihm, daß er, der kurz vor Ausbruch des Krieges in seinem Blatte La Roumanie mit äußerster Schärfe die russische Politik verurteilt und Rußland den Erbfeind Rumäniens nannte, nur aus ungelieblichen und patriotischen Gründen die Kriegstrompete bläst. Jilipescu gilt als ein Draufgänger, dem das Temperament zuweilen durchgeht. Es ist ein einflußloser Gigolo. Beide bedienen sich eines der Demokratenpartei angehörenden Redakteurs Mile, der die von ihm redigierten Blätter Adevurul und Dimineata zum Sensationspapier niedrigster Sorte gemacht hat, der die Kriegsbege als einträgliches Geschäft betrachtet und dessen persönliche Qualitäten nach dem Urteil Wissender so ziemlich alles zu wünschen übrig lassen.

Ein wirftames Gegenbild bieten zwei Männer, die allgemein in Rumänien mit Achtung genannt werden: das ist der konservative Politiker Marghilo-mara und der bekannte frühere Ministerpräsident Peter Carp, der sich des von ihm vor einiger Zeit gegründeten Blattes Moldova zur Begründung seiner Gedanken und Ziele bedient. Beide haben zwar viele und erbitterte Feinde, die es an Angriffen unanfechtbarer Art nicht fehlen lassen, die vornehm und würdige Art aber, wie sie den Schreibern begegneten, sicherte ihnen die Sympathien selbst derjenigen, die zuweilen glauben, daß das Ziel des Staates nur von dem „Aktionskomitee“ der „Föderalistischen Union“, und dergleichen zu erwarten sei. Marghiloman und Carp sind alibische Patrioten, der erste zwar ein Bewunderer französischer Weisheit und Wissens, dessen er sich ja auch zur Vorbereitung seiner politischen Laufbahn bediente, aber weitgehend genug, um zu erkennen, wohin ein Anschluß Rumäniens an den Biederband führen müßte. Carp ist ein ausgesprochener Deutskenfreund, der deutsches Wesen und deutsche Arbeit auf Grund genauer persönlicher Kenntnis zu beurteilen und zu bewerten weiß und darum aus seinen Sympathien für das Deutschland keinen Hehl macht. Jeder Rumäne weiß, daß Peter Carp, der das 70. Lebensjahr schon längst überschritten hat, der in schicksalsschweren Stunden das Auder des Staates fest und sicher führte und das Staatsschiff durch die ärgsten Strudel, die es oft genug mit einem Zusammenbruch bedrohten, hindurch leitete, der vor allen Dingen die wirtschaftliche Geschlossenheit des Landes erreichte und die Finanzen auf eine gesunde Grundlage brachte, nur das Allerbeste für Land und Volk übrig haben kann. Und was schließlich P. rati-an, den ihm wohl gesagt werden, daß er den Weltbild seines Vaters, dieses bedeutungsvollen Staatsmannes Neumäniens, dem die Bukarester ein großartiges Denkmal errichtet haben, geerbt hat. Brati-anu der Ältere hatte sich seinerzeit für die einstimmige Wahl des Prinzen Karl von Hohenzollern-Sigmaringen eingesetzt, die im Jahre 1866 durch Volksabstimmung getätigt wurde. Er trat auch für den Anschluß Rumäniens an den Dreibund ein, leitete das Staatswesen in den schwierigsten Zeiten des russisch-türkischen Krieges, bei dem Rumänien

Rußland unterstützt und zum Lohn dafür von Rumänien Besatzungen abgenommen erhielt. Bratianski ist ein klug wägender Politiker, freilich als Rumäne auf den Vorteil des Landes eifersüchtig bedacht. Das Urteil über Bratianski und seine Haltung gegen mährisch-ungarische im Lande sehr weit auseinander. Die Art, wie er sich gegen das Treiben der Kriegshetze und gegen seine eigenen diese unterstützenden Ministerkollegen wandte, konnte aber nur Sympathien für diesen Staatsmann erwecken. So braucht man auch jetzt noch nicht die Hoffnung aufzugeben, daß Rumänien trotz aller Fährnisse und Schwierigkeiten schließlich doch noch den rechten Weg finden wird, der allein sein staatliches Wohl verbürgt.

5. Rumänisches Land und Volk.

Da wir — unsere Gesellschaft war inzwischen auf drei Personen, darunter zwei Bulgaren, zusammengekommen, alle anderen blieben teils freiwillig, teils durch die bereits erwähnten Sanitätsvorschriften gezwungen, in Bukarest — vor nächsten Abend nicht über die rumänische Grenze gelangen können, beschließen wir, die Einladung unseres rumänischen Begleiters zur Fahrt mit dem Auto von Bukarest bis Giurgiu, dem Endpunkt der Eisenbahn an der rumänisch-bulgarischen Grenze, anzunehmen. Wir hoffen dabei Gelegenheit zu finden, Land und Volk Rumaniens, das Leben und Treiben der Bewohner zu etw. kennen zu lernen, zumal die Fahrt sowohl in ebene wie gebirgige Gegenden führt. Unser Begleiter muß ohnehin an die bulgarische Grenze, um nach seiner schon seit Wochen dort aufgestapelten, aber nicht weiter beförderten Ware zu gehen.

Bei Tagesanbruch brechen wir auf. Schon früh strahlte die Sonne, die für den ganzen Tag, oft zu wohlmeinend uns treu bleibt. Ueber Bukarest streifen gerade zwei Doppeldecker in schönem Fluge. Wir folgen zunächst der Bahnlinie und erhalten alsbald ein eigenartiges Bild von der gewaltigen räumlichen Ausdehnung Bukarests, die darin begründet ist, daß hier Häuser für eine oder zwei Familien, je weiter man sich vom Zentrum der Stadt entfernt, überwiegen. Im Außengelände wohnen neben der ärmeren Bevölkerung viele Zigeuner, die sich wohl als ihre Häupter dahin gestellt haben, wo sie gerade Platz fanden. Von geordneten Straßenzügen ist hier keine Rede mehr, und trotz genügendem Gelände sieht man zuweilen die hüttenartigen Wohnungen eng aufeinandergepreßt, sodas sich nicht allein geschäftliche, sondern auch häusliche und persönliche Arbeiten vor den Wohnungen und in den durchlaufenden Gassen selbst vollziehen. Das Hausvieh, das sich diese Leute fast durchweg halten, tummelt sich herrenlos auf den Straßen und in den Rinnen herum, sodas sich ein recht unordentliches Gesamtbild ergibt. Der Rumäne verabsäumt polizeiliche Maßregeln über alles. Die Ungebundenheit seiner persönlichen Handlungsweise dünkt ihm die höchste Erziehung. Ja man konnte oft wahrnehmen, wie die Leute geradezu stolz darauf hinweisen, was sie sich alles, ohne von der Polizei belästigt zu werden, leisten dürfen, und wie sie tatsächlich bestehende Vorschriften mit überlegener Mißachtung behandeln. Diese bereits in ihrem Wesen geschilderte Freiheitsbegrißverwechslung geht so weit, daß man zu einem, der der Behörde ein Schnippen schlagen konnte, oder der Privat- oder Amtspersonen ordentlich hereinlegte, noch bewundernd aufblickt und ihn ob seiner pfiffigen Listigkeit beneidet.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Der deutsch-österreichisch-ungarische Wirtschaftsverband.

Dresden, 29. November. (W.A.V. Nicht amtlich.) Heute fand hier eine Tagung des deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverbandes statt, an der neben Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden Vertreter von Handelskammern, sowie zahlreicher wirtschaftlicher und industrieller Fachverbände des Deutschen Reiches und Österreich-Ungarns teilnahmen. Nach einleitenden Begrüßungsworten des

Vizepräsidenten des Deutschen Reichstages, Geheimrats Dr. Baasche, als Präsident des deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverbandes, ferner des Präsidenten der Zweiten Sächsischen Ständekammer, Dr. Vogel, und des Vorsitzenden des deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverbandes, Reichstagsabgeordneten Dr. Friedmann, wurde in die Verhandlungen eingetreten. Das Ergebnis der Beratungen wurde in einer Entschließung zum Ausdruck gebracht, in der sich die Veranlassung für ein Wirtschaftsbündnis der beiden Zentralmächte und für eine vertragsmäßige und auf lange Dauer gesicherte Gemeinsamkeit der Handelspolitik anspricht. Es soll ein Ausschuß gegründet werden, der gemeinsam mit den in Österreich und Ungarn zu bildenden Ausschüssen nimmere in Einzelberatung eintreten soll.

München, 29. Nov. (W.A.V. Nicht amtlich.) Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Der Minister des Reichs, Graf Hertling, legte sich heute abend in Begleitung des Ministerpräsidenten Dr. v. Müller und des Reichsrats Frhrn. von Stengel für einige Tage nach Berlin.

Lebensmittelversorgung.

Mannheim, 28. November. Der Stadtrat hat beschlossen, daß den Empfänger des Kriegszulagen- oder Armenunterstützung (im ganzen etwa 20.000 Familien) in der kommenden Woche für die nächsten 14 Tage ein halb Pfund Butter und Schmalz pro Kopf abgegeben wird. Der Preis für die Butter beträgt 2 Mark, für das Schmalz 2,10 Mark für ein Pfund. — Nach der vom Reich vorgenommenen Verteilung der verfügbaren Mehlbestände für die Zeit von Mitte Dezember bis Mitte März eine Meismenge von 100 Gramm für den Monat und den Kopf bereit gestellt. In der nächsten Zeit werden zugleich mit den Brotkarten Mehlkarten ausgeben werden. — Der Stadtrat beantragte auf Grund der Bundesratsverordnung vom 4. November zur Regelung der Preise für Schlachttiere und für Schweinefleisch den Voranschlag der zuständigen Preisprüfstelle gemäß, die Festsetzung von Höchstpreisen für Fleisch und verschiedene Fleischwaren.

Mannheim, 27. November. Nachdem aus Mannheim und Heidelberg Klagen wegen hoher Kohlenpreise laut geworden waren, wurde der Landeskommissar in Mannheim von dem Ministerium des Innern beauftragt, mit Vertretern der Beteiligten die Frage der Kohlenpreise zu erörtern. Auf Grund der Befragungen wurde eine besondere Kommission zur Überwachung des Kleinhandels und zur Schlichtung von Streitigkeiten im Verkehr zwischen Handel und Verbrauchern gebildet.

M. Freiburg, 27. November. Der Kommunalausschuß Freiburg-Stadt hat sich entschieden, aus seinen eingepachteten Mehlbeständen an funderreiche Familien und Schwerarbeiter eine einmalige besondere Mehlzulage (Weizenmehl) zu gewähren.

E. Wo sitzen die Lebensmittelwucherer?

Mit diesen Fragen über die Lebensmittelteuerung verknüpft sich in der Presse immer wieder der Vorwurf gegen die eine oder andere Kategorie der beteiligten Berufsstände, daß gerade sie die Preise wucherisch in die Höhe schraube. Derartige Behauptungen stützen sich auf einzelne Fälle, die in der Tat eine übermäßige Preisforderung oder eine Abneigung zum Herausgeben mit den zurückgehaltenen Vorräten bezeugen. Die Einzelfälle dürfen aber nicht, wie es fortwährend geschieht, verallgemeinert werden. Sie können um so weniger als beweiskräftig gelten, weil die Sünder das eine Mal zu den Produzenten, ein anderes Mal zu den Vermittlern, und wiederum ein anderes Mal zu den Kleinveräußern gehören. Kleinhändler, Vermittler, Produzenten haben einander in schärfster Form den Vorwurf zurückgewiesen, daß der Lebensmittelwucherer in ihren Kreisen lächerlich sei. Es scheint daher ratlos, daß mit diesem System gegenseitiger Anschuldigungen gründlich gebrochen

wird. Wir haben erfahren, daß dadurch nur Erbitterung zwischen den verschiedenen Erwerbsgruppen begünstigt wird, während ein praktischer Erfolg der gegenseitigen Beschuldigungen sich nicht erkennen läßt.

Seitens der staatlichen Organe sind Strafbestimmungen gegen den Preiswucher und die Zurückhaltung der Waren erlassen und mehrfach streng gehandhabt worden. Im Publikum scheint aber die Meinung zu bestehen, daß Handhaben nicht scharf genug angewandt werden. Deshalb die Befehle keine durchreichende Wirkung ausüben können, wird in einem Artikel der Straßburger Post wie folgt beleuchtet:

„Einmal gehen die Ansichten darüber, was ein übermäßiger Gewinn ist, häufig sehr weit auseinander, am meisten wohl zwischen dem Verbraucher einerseits, dem Kaufmann andererseits. Der Kaufmann wird so vielfach mit guten Gründen einen Gewinn als berechtigt anerkennen, den der Verbraucher als übermäßig bezeichnet. Vor allem aber liegt die Schwierigkeit darin, daß nur in den seltensten Fällen der Einzelne gerade in einem bestimmten Geschäft einen besonders hohen Gewinn macht, sodas dieser als übermäßig zu bezeichnen ist. In der Regel wird die gewaltige Preissteigerung dadurch hervorgerufen, daß eine Ware von einer Gattung die andere geht, daß bei jedem Weiterverkauf der Preis der Ware etwas, aber keineswegs übermäßig gesteigert wird, und daß im Endergebnis, beim Vergleich des ersten Preises mit dem letzten eine übermäßige Preissteigerung zu Tage tritt, für die ein Einzelner der Händler mit der Ware nicht verantwortlich zu machen ist. Hier hilft auch nicht die Verordnung vom 23. September d. J. über die Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel. Denn man kann, wenn nicht besondere Umstände vorliegen, nicht sagen, daß bei den Geschäftsleuten, die mit den Waren handeln, Zahlungen gegeben sind, die die Unzuverlässigkeit des Handelstreibenden in bezug auf den Handelsbetrieb darthun.“

Chronik.

Am Baden.

© Karlsruhe, 29. November. Der Landesverband bad. Schneidermeister beteiligte sich in hervorragender Weise an der Herstellung von Bekleidungsstoffen für das Kriegsbekleidungsamt des 14. Armeekorps. Das Kriegsbekleidungsamt will durch den Verband eine gerechte Verteilung der Arbeiten an die Schneidermeister im badischen Lande erreichen und soweit möglich dem gesamten Schneiderhandwerk einen Verdienst in dieser schweren Zeit aufkommen lassen. Der Verband verlangt von seinen Mitgliedern im Interesse unseres Heeres nur gute, vorchristlich- und meißermäßige Arbeit und berückichtigt in der Vergütung der Arbeit nur solche Meister, die dieser Forderung tatsächlich entsprechen. Ausnützer erteilt kostenlos die für die Verteilung der Arbeiten erteilte Verteilungstabelle; Schneidermeister Joh. Weid, Karlsruhe, Douglasstraße 211.

© Karlsruhe, 30. Nov. Das stellvertretende Generalkommando des 14. Armeekorps erläßt heute ein Verbot der künstlichen Verschönerung künstlich beschworenen Leders, sowie jede künstliche Verschönerung von Leder, insbesondere unter Benutzung von Baumum, Magnesium, Blei-, Zinn- und anderen mineralischen Salzen, von Glycerin, Melasse und ähnlichen zuckerartigen Stoffen, von außerordentlichen Appreturen und ähnlichen Mitteln verboten. Zur Fertigstellung von Leder, mit dessen Verschönerung am Tage des Inkrafttretens dieser Bekanntmachung bereits begonnen ist, wird eine Frist bis zum 31. Dezember 1915 gewährt. Die Kriegsrohstoffabteilung des Reichs Kriegsministeriums in Berlin S. W. 48, verl. Sobemannstraße 9/10, kann Ausnahmen gestatten. Die Entscheidung muß schriftlich erfolgt sein. Die Bekanntmachung tritt am 1. Dezember 1915 in Kraft.

© Heidelberg, 27. November. Nachdem die Stadt, wie berichtet, dem Geh. Kommerzienrat Wilhelm Landfried das Ehrenbürgerrecht verliehen hat, zählt Heidelberg 6 Ehrenbürger und zwar: Oberbaudirektor a. D. Geh. Rat Dr. Joseph Durm in Karlsruhe, Geh. Rat Erzellenz Professor

Dr. Immanuel Vetter von Heidelberg, Geh. Kommerzienrat Alexander Wacker in Schachen bei Lindau, Geh. Medizinalrat Dr. Karl Rittermaier von Heidelberg und Frau Dr. Wilhelm Plum Witwe von Heidelberg.

© Mannheim, 28. Nov. Die schulärztliche Untersuchung der Schulanfänger hat die erfreuliche Tatsache ergeben, daß der Ernährungszustand der Kinder während des Krieges im allgemeinen der gleiche geblieben ist, wie vor dem Kriege. Als Durchschnittsgewicht der Mädchen im Jahre 1915 ist genau dasselbe festgestellt worden, wie im vorhergehenden Jahre, nämlich in beiden Jahren 19,7 Kilogramm. Der zahlenmäßige Vergleich des Ernährungszustandes gibt ungefähr das gleiche Bild für 1914 und 1915. Nicht ganz so günstig liegen scheinbar die Verhältnisse bei den Knaben. Das durchschnittliche Gewicht der Schulanfänger ist von 20,68 Kilogramm im Jahre 1914 auf 19,93 Kilogramm im Jahre 1915 heruntergegangen. Der Vergleich des Ernährungszustandes zeigt ebenfalls eine kleine Verschlechterung. Der etwas schlechtere Ernährungszustand der Knaben gegenüber jenem der Mädchen wird größtenteils auf die reichlichere Bewegung zurückgeführt, indem sich die Knaben jetzt mehr wie die Mädchen im Spiel auf den Plätzen tummeln.

© Mannheim, 28. November. Die örtlichen Anordnungen über die Petroleumversorgung haben sich infolgedessen nicht zulänglich erwiesen, als dadurch nicht erreicht wurde, daß der Petroleumbedarf für die Haushaltungen, die weder Gas- noch Stromanschluß besitzen, sichergestellt ist. Es werden daher für die Zeit vom 1. Dezember bis 1. April an die genannten Familien Petroleumkarten auszugeben, die zum vorzugsweisen Bezug bestimmter Petroleummengen bei den kleineren Verkaufsstellen gegen Vorzahlung berechtigen. Die hiernach auf die Einzelmilie entfallende Petroleummenge wird vom Stadtrat allmonatlich nach Maßgabe der den Kleinhändlern zur Verfügung gestellten Vorräte festgesetzt. Für den Monat Dezember beträgt sie fünf Liter.

© Haslach, 28. Nov. Gestern konnte Altbürgermeister Aaver Hättich seinen 80. Geburtstag feiern. Von 1883 bis 1914, wo er in den Ruhestand trat, stand er an der Spitze der Gemeinde Haslach, die ihm viel zu danken hat. Während seiner Bürgermeisterzeit entstand eine Reihe industrieller Anlagen, ferner das Elektrizitätswerk, Wasserleitung und Kanalisation.

© A. 29. Nov. Vom nächsten Montag ab verkauft die Stadt auf dem Marktplatz getrocknete Klippfische zum Preise von 50 Pfg. das Pfund. Jeweils am Donnerstag werden frische Seefische angeboten.

© Oppenau, 29. Nov. Der allen Besuchern des Klosters Merheiligen wohlbekannte Gasthausbesitzer Friedrich Wilhelm Mittener ist nach kurzer Krankheit im Alter von erst 47 Jahren gestorben. Mittener hatte den Gasthof Oppenau von seinem Vater übernommen, der ursprünglich Vorküster, den Grund zu dem umfangreichen Gasthausbetrieb gelehrt hatte.

© Willingen, 28. November. Zu dem hier stattfindenden Landwirtschaflichen Unterrichtskurs für Kriegsschadigte Landwirte fand die Großherzogin Silda eine Deputation, in der die Großherzogin den zahlreichen Teilnehmern ihre Grüße übermittelte und allen recht großen Nutzen von dem Unterricht wünscht, damit die Kriegsschadigten mit Mut und Zuversicht wieder in ihren Beruf eintreten können.

© Hartmanns, 29. November. Am Samstag früh hatten wir hier 22 Grad C. Kälte, am Sonntag früh 19 und heute früh 12 Grad Kälte.

© Hinzertarten (Schwarzwald), 30. Nov. Am 27. d. M. feierte hier Hauptlehrer a. D. Hofstetter in voller eifriger und körperlicher Mäßigkeit und Frische seinen 90. Geburtstag. Der Hochbetagte gehört der nationalliberalen Partei seit ihrem Bestehen an und dürfte wohl der älteste Nationalliberale im badischen Lande sein. Die nationalliberale Parteileitung und Landtagsfraktion haben dem Greis ihre Glückwünsche ausgesprochen. Hofstetter ist auch Ehrenmitglied des Badischen Landwirtschaftlichen Vereins. Das Landw.

Die göttliche Komödie eines Mannes.

Roman von Lolotte de Meladini. (Nachdruck verboten.)

Die Beamten sahen sich verständnislos an. Ihnen schien alles klar zu sein. Die Sache war ja ganz einfach. Die Frau war zu Holstein gekommen, um ihm zu drohen oder ihn zu zwingen, Geld herauszurücken. Darauf hatte es einen Streit gegeben, das sah man an dem zerbrochenen Bild. Dann der blutige Dolch auf der Erde — es war alles ganz klar.

„Wollen Sie mir, bitte, eine Beschreibung des Herrn von Holstein geben“, wandte sich der Beamte an Steinmeier.

Steinmeier versuchte ein möglichst getreues Bild von Willi zu entwerfen. Die Beamten machten eifrig Notizen in ihren Büchern.

„Sie können jetzt in die Küche gehen“, sagte er zur Haushälterin, „aber rühren Sie sich nicht vom Fleck.“

Auch der Arzt, den man unterdessen geholt hatte, machte eifrig Notizen, nachdem er den toten Körper sorgfältig untersucht hatte.

„Die Sache ist höchst einfach“, wandte sich der Beamte an den Doktor. „Wir werden noch heute einen Haftbefehl gegen Holstein erlassen.“

Steinmeier horchte auf.

„Holstein hat es nicht getan“, rief er, „der ist dessen gar nicht fähig. Holstein war es nicht.“

Die Beamten lächelten überlegen.

Der Totbestand war ja so einfach. Wie man da noch zweifeln konnte. Sie nahmen nun eine Untersuchung der ganzen Wohnung vor. Nichts entging ihren scharfen Augen.

„Während die Kriminalbeamten noch ihre Ordern

erhalten hatten und sich wieder in den Salon zurückbegaben, verließ der Chef der Sicherheitspolizei mit seinen Kommissaren das Haus, um in das Polizeipräsidium zurückzukehren. Dort wurde sofort ein Streifen, auf Willi von Holstein lautend, ausgespart, und der Telegraph brachte ihn bald durch das ganze Land.

Steinmeier war in der Wohnung zurückgeblieben. Er setzte sich in eine Ecke und goß sich fortwährend aus der Vorküchle ein, aus der sich schon seine Schwester tags zuvor gefürcht hatte. Da plötzlich wurde die Tür aufgerissen und Willi stürzte herein, gefolgt von einem ältlichen Herrn. Steinmeier sprang auf.

„Holstein!“ rief er. Einer der Beamten stand auf und schloß unmerklich das Zimmer hinter Willi ab.

„Herr von Holstein, wenn ich fragen darf?“ sagte er höflich.

Willi machte eine zustimmende Verbeugung. „Im Namen des Königs, ich erkläre Sie für verhaftet.“

Willi hörte gar nicht auf die Worte. Er ließ zu dem Ruhebett und stand tieferschüttert an der Leiche, die man mit einem weißen Tuch bedeckt hatte.

„Es kann nicht sein!“ rief er. „Oh, es kann nicht sein! Steinmeier!“ Er hob bittend die Hände zu ihm. — „Sagen Sie mir, daß es nicht wahr ist.“

Steinmeier sah ihn an. „Sie ist tot, ermordet!“

„Gestern abend hier ermordet in Ihrem Zimmer.“

„Mein Gott“, rief Willi.

Der Beamte legte seine Hand auf Willis Schulter. „Herr von Holstein, ich verhafte Sie wegen dringenden Mordverdachts.“

Willi drehte sich um, er war perplex, um etwas reden zu können.

Jetzt mißte sich der ältliche Herr hinein, der Willi begleitet hatte.

„Da muß ein Verbrechen vorliegen, Herr von Holstein

kann unmöglich etwas mit der Sache zu tun haben. Er hat mit zwei andern meiner Schüler gestern abend nach den Unterrichtsstunden bei mir zu Abend gespeist. Wegen der weiten Entfernung ist er die Nacht bei mir geblieben. Meine Dienstmädchen können das bestätigen.“

Der Beamte kam etwas aus seinem Gleichgewicht. „Sie ist doch aber bei ihm gewesen und sie wurde mit seinem Ueberzieher bedeckt, in seinem Zimmer vorgefunden.“ Er zeigte auf den Paletot.

„Das ist nicht mein Ueberzieher“, sagte Willi.

Der Beamte sah die Haushälterin an. „Wessen Rock ist das denn?“ fragte er streng.

Johanna rang nach Atem. „Das ist meines Herrn Mantel, des Fürsten von Derresheim.“

Der Beamte sog die Augenbrauen in die Höhe. „Wann haben Sie den Fürsten zuletzt gesehen?“ fragte er schnell.

„Gestern nachmittag, so gegen vier. Er begegnete mir im Korridor.“

„Also war er gestern hier?“

„Ja, ich habe ihn selbst eingelassen.“

„Trug er diesen Mantel, als er hereinkam?“

„Sie nicht.“

„Ja, er kam mit dem Mantel herein und ging ohne denselben wieder fort. Aber wenn Sie vielleicht denken, Seine Durchlaucht wäre es gewesen, dann irren Sie sich. Unser Herr war das nicht.“

Der Beamte wandte sich an Steinmeier. „Kannte Ihre Schwester den Fürsten?“ fragte er.

Steinmeier erhob sich und stützte sich auf die Stuhllehne.

„Es hat ja keinen Zweck, irgend etwas zu verheimlichen“, sagte er wie zu sich selbst. „So hören Sie denn: Meine arme Schwester war die Gattin des Fürsten Derresheim.“

„Seine Frau? Sie nannten sie doch vorher Frau von Dannenberg.“

„Sie war seine Frau“, wiederholte Steinmeier, „aber sie lebten schon lange getrennt. Er hatte sie verlassen. Durch irgend einen wunderbaren Zufall mußte sie sich hier getroffen haben.“

Die Beamten flüsternten unter sich.

„Das war ein Irrtum“, sagte der eine, „der Mann, den wir zu suchen haben, heißt nicht Holstein, sondern Fürst Derresheim.“

„In welchem Hotel pflegt der Fürst abzusteigen?“ fragte der Kommissar weiter.

„Wenn er nicht hier in seiner Wohnung aus irgend einem Grunde absteigen kann, so übernachtet er im Rütchenhof“, sagte Johanna noch immer schluchzend. „Aber Seine Durchlaucht war es nicht.“

Die Beamten verließen das Zimmer und traten nach dem bezeichneten Hotel.

„Fürst Derresheim anwesend?“ fragte der eine den Portier.

„Seine Durchlaucht sind heute schon ganz früh abgereist“, war die Antwort.

Die Beamten schienen diese Antwort erwartet zu haben.

„Können Sie uns nicht sagen, wo wir ihn finden werden?“

Der Portier machte ein erkauntes Gesicht.

„Seine Durchlaucht haben sich heute morgen nach Afrika eingeschifft“, sagte er. „Gerade um diese Zeit muß das Schiff abgegangen sein. Wir haben das Gepäck von Durchlaucht schon vorgestern nach Hamburg dirigiert; es wurde für die Pennsylvania eingeschrieben.“

Die Beamten nickten und sahen sich für einen Augenblick fragend an. Das war fatal. Die Pennsylvania hielt nicht den gewünschten Kurs inne; sie hielt nicht in Madeira an wie alle übrigen Schiffe. Das hatte er sich schon eingedacht. So konnte er nicht per Kabel erreicht werden.

(Fortsetzung folgt.)

Wochenblatt teilt mit, daß er heute noch das Amt als Direktionsmitglied und Rechnungsprüfer des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins Neustadt befehligt und seit Ausbruch des Krieges auch die Stelle eines Ausschussesmitglied und Rechnungsführers des Kriegserhöhrvereins Sintergarten bekleidet. Hofmeister wurde im Jahre 1845 als Lehrer angestellt, seit 1853 war er als Hauptlehrer in Sintergarten tätig. 1897 trat er in den Ruhestand. Im Jahre 1902 wurde er mit der goldenen Verdienstmedaille ausgezeichnet. Weibliche Verdienste hat er sich durch die Kultivierung der Obstfelder erworben.

St. Konstan, 27. November. Auf dem Obersee herrscht gegenwärtig ein reger Verkehr der Fischboote. Jetzt werden noch die sogenannten Silberforellen gefangen und dann ist der Massenfang der Blausilberforellen zu erwarten. Ueber die Züchtung von Silberforellen nimmt gegenwärtig im Auftrag aller Bodenseefischer eine internationale Kommission unter Leitung des Prof. Dr. Sieglin aus Stuttgart an dem schweizerischen Ufer Untersuchungen vor.

Aus anderen deutschen Staaten.

Berlin, 29. November. Das Berliner Tageblatt meldet aus München: Das bayerische Kultusministerium hat verfügt, daß sich alle unter den Waffen stehenden bulgarischen Studierenden an den drei Landesuniversitäten und an der Hochschule in München schriftlich oder durch einen Vertreter zur Immatrikulation anmelden können; auch sind von der Entrichtung der semesterweise laufenden Gebühren befreit.

Lokales.

Karlsruhe, 30. November 1915.

Sinfonie-Konzert des Großh. Hoforchesters. Man schreibt uns: Das heute abend 8 Uhr im Hoftheater stattfindende Konzert, welches unter Leitung von Generalmusikdirektor Fritz Steinbach steht, verspricht musikalische Genüsse ersterer Art. Es liegt daran der Besuch des Konzertes nochmals angelegentlich empfohlen.

Die Musik. Antoinette Blatteis fiel gestern abend ein Knabe in der Wilhelmstraße so unglücklich auf das Gesicht, daß er bewußtlos liegen blieb.

Die Angelegenheit gelangt ein hiesiger Metzger wegen Ueberschreitung des Höchstpreises für Schweinefleisch und ein hiesiger Kaufmann wegen Ueberschreitung der Marktöffelhöchstpreise.

Die Festgenommenen wurden eine Kellnerin aus Kirchheim a. N., welche einem Gast in einer hiesigen Wirtschaft 80 Mark entwendete, sowie ein Fabrikarbeiter von hier zum Vollzug einer Gefängnisstrafe.

Letzte Nachrichten

Der Besuch des deutschen Kaisers in Wien.

Berlin, 30. Nov. Die schönen und schnellen Eroberungen auf dem Balkan waren, so schreibt die Germania, nur möglich dank dem unvergleichlichen und unmaßgeblichen, einheitlichen und großartigen Zusammenwirken der Heere des Biederbundes. Die glücklicherweise Gemeinheitsarbeit der Kriegsarbeiter findet ihren schönen Ausdruck in dem Besuche unseres Kaisers in Schönbrunn bei Kaiser Franz Josef. Das deutsche Volk weiß sich mit dem Kaiser eins mit den Monarchen und Völkern aller Verbündeten in der Ueberzeugung von der Gottverwilligung der kriegerischen Aufgabe und in dem unerschütterlichen Willen, bis zum Ende durchzuhalten.

Falsche Nachricht.

Berlin, 30. November. (W.T.B. Nicht amtlich.) Mehrere Zeitungsnotizen vom 27. November bringen die Nachricht, daß drei deutsche U-Boote bei den Orkney-Inseln in ein Netz geraten seien und sich die ganze Besatzung ergeben müßte. Wir sind aus der Erklärung ermächtigt, daß diese Nachricht völlig aus der Luft gegriffen ist.

Der französische amtliche Bericht.

Paris, 30. Nov. (W.T.B. Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittags 3 Uhr: Die Nacht verlief im ganzen ruhig. Einige Granatenkämpfe im Artois, an den Zugängen der Straße nach Lille und im Kohlenberg in der Umgebung von Reillon. Neue

Theater und Kunst.

Karlsruher Theater. Ein Konzert zu Gunsten der Kriegsmittelbeschaffung veranstaltete am Freitag abend in der Stadthalle der hiesige Männergesangsverein „Liederkreis“ unter Leitung seines Chormeisters G. Cassini. Als Solisten waren dazu gewonnen worden: Arno Landmann (Mannheim), Orgel, und Hr. Adele Paul (vom hiesigen Hoftheater). Sopran. Hr. Landmann legte eine glänzende Probe seines vortrefflichen Vokalorgans ab. Unfreudig darf er zu unsern Organmeistern gezählt werden. Willkürliche Technik, feines musikalisches Verständnis und üppiger, fast überbordender Jargonismus in der Registrierung zeichnen ihn besonders aus. Als bester Beweis dafür mochte unter seinen Darbietungen wohl W. Meyers Phantasie über „Ein Teufel ist unser Gott“ gelten; ein Werk, das mit Schärfeigenschaften geradezu vollgepflegt ist. Frau Adele Paul ist unserer „Gott“ gelien; ein Werk, das mit Schärfeigenschaften geradezu vollgepflegt ist. Frau Adele Paul ist unserer „Gott“ gelien; ein Werk, das mit Schärfeigenschaften geradezu vollgepflegt ist.

Geleit und Conrad Verner geben Sonntag abend im Musiksaal einen Konzertabend, der für Karlsruhe etwas ganz neues hat. Besonders Interesse erweckt die Viola d'Amour, ein Instrument, das eine Art des alten Violonchelon ist. Sieben Oberflächen aus Darm, zum Teil bespannt, bringen 21 in drei Klaven gebaute Saiten unter dem Griffbrett zum Mitschwingen und der Effekt der dadurch erreicht wird ist

Einzelheiten über den im vorigen Bericht gemeldeten Handstreich gegen eines unserer Werke westlich von Verch-au-Vac befestigten die Schlappe des Gegners. Eine feindliche Abteilung wurde mit dem Bajonett angegriffen, entfloß und ließ mehrere Tote auf dem Gelände, sowie Gefangene in unserer Hand. Am gestrigen Tage überflogen vier deutsche Flieger Verch und warfen Bomben ab, ohne Schaden anzurichten. Zur Vergeltung warfen fünf von unseren Fliegern etwa 30 Granaten auf den Bahnhof von Breuille (südlich von Senay). Sie zerstörten die Eisenbahnlinie. Ein nach Norden fahender Zug mußte schleunigst umkehren.

Amtlicher Bericht von abends 11 Uhr: Westlich des Rabrinth haben wir durch einen lebhaften Angriff den Feind aus dem Richter vertrieben, den er seit vorgestern im Besitz hatte. Die Verluste des Gegners sind merklich, die unseren leicht. Von dem übrigen Teil der Front ist nichts zu melden. Am gestrigen Tage mußte eines unserer Flugzeuge bei Dompoerin auf dem linken Ufer der Maas vor den feindlichen Stellung landen. Trotz des heftigen Artilleriebeschusses der Deutschen wurde das Flugzeug nur wenig beschädigt. Die Flieger blieben unversehrt. — Belgischer Bericht: Befestigung unserer Stellung nördlich von Dignauden. Unsere Batterien haben das feindliche Feuer erwidert, zur Vergeltung auf die deutschen Schützengräben Schiffe abgegeben und Arbeiter in der Richtung auf Grenzstein 12, Ufer und auf Posten beschossen. — Orléans: Die Feinde sind nicht angegriffen worden. Zwischen dieser Stadt und Auzanville wurden die bulgarischen Operationen durch Schnee behindert. Die Engländer melden die Ankunft einer gewissen Zahl von bulgarischen Deserteuren in Salonik. Die Stellung in Krusovo ist unverändert. Die Serben scheinen die Stellungen südlich von Prilep zu halten. Nichtsdestoweniger ist die Lage der serbischen Armee, die jeden Tag Boden beständig verliert, als sehr kritisch anzusehen. Weibern begaben sich 20 bulgarische Soldaten, die zu der dem Krieg stark widerstrebenden Agrarpartei gehören, zu den englischen Vorposten an der Front vor Strumika. Nach einer gut unterrichteten Quelle sollen sich deutsche Streitkräfte nach Bulgarien begeben, um den Bulgaren für den Fall eines russischen Einmarsches beizuhelfen.

Max Reinhardt in Christiania.

Christiania, 30. Nov. (W.T.B. Nicht amtlich.) Max Reinhardt hielt gestern abend infolge der Aufforderung des Vorstandes im norwegischen Studentenverein einen glanzvollen festlichen Vortrag über Wesen und Bedeutung des modernen Theaters und der Schauspielkunst. Die begeisterte männliche und weibliche norwegische akademische Jugend und die zahlreichen hervorragenden Vertreter der Literatur, der Künstler, Schauspieler und Gelehrtenkreise Christianias, die den großen Saal bis auf den letzten bis auf den letzten Platz gefüllt hatten, dankte ihm mit endlosem Beifall. Der Studentenverein ernannte Reinhardt und seine Frau zu Ehren-Mitgliedern, worauf Reinhardt eine Szene aus Shakespeares „Gespensier“ vorlas, die neuen stürmischen Beifall fand. Die Mitglieder der deutschen Gesandtschaft mit Graf und Gräfin von Oberdorff an der Spitze, wohnen als Gäste dem Vortrag und dem anschließenden Festmahle bei, das der Vorstand zu Ehren Reinhardts gab.

Vom Balkan.

Bur Beendigung des Feldzuges gegen Serbien.

Christiania, 30. Nov. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der militärische Mitarbeiter des Morgenblattes schreibt in einem Artikel „Finis Serbiae“: Nach den Ereignissen der letzten Tage ist die Lage des serbischen Heeres verzwweifelt. Die letzten Teile ihres Landes werden bald erobert sein. Ihre Heere, oder was von ihnen Heere noch übrig ist, werden gezwungen sein, Zuflucht in Montenegro und Albanien zu suchen. Ihre Widerstandskraft, gar nicht zu reden von ihrer Offensivkraft, ist gebrochen. Ihre Heere sind außer Spiel gesetzt. Die Verbündeten und die Bulgaren können binnen weniger Tage den größten Teil ihrer Streitkräfte gegen neue Ziele führen; jedenfalls ist der erste große Teil des Krieges auf dem Balkan abgeschlossen. Dieser Feldzug ist von den Verbündeten und den Bulgaren mit einer Kraft und Uichtigkeit geführt worden, die ihn in eine Reihe mit den vielen hervorragenden militärischen Taten der ersten Zeit des Krieges stellen. Ein Heer von 250 000 Mann, wohl den tapfersten und kriegserfahrensten der Welt, zu belagern und bis zur Machtlosigkeit zu verringern, noch dazu in einem Lande, das so geeignet ist für eine hartnäckige und zähe Verteidigung, wie Serbien mit den denkbar elendesten Wegen und zum größten Teil wüsten, gebirgigen Gegenden, wo überhaupt keine Wege sind und un-

unterbrochener Regen und Schnee allen Kriegshandlungen und jeder Zufuhr die größten Schwierigkeiten bereitet, alles das im Laufe von sechs bis sieben Wochen zu vollbringen, ist eine so großartige Leistung, daß selbst der tapferste Kampf der Serben für ihr Land dagegen verbläht.

Zur Antwort Griechenlands an den Biederbund.

Konstantinopel, 30. Nov. (W.T.B. Nicht amtlich.) Bezüglich der Antwort Griechenlands auf die Note des Biederbundes geben die Blätter, indem sie die schwierige Lage Griechenlands anerkennen, der Meinung Ausdruck, daß das letzte Wort in dieser Frage den Streitkräften gehöre, die wie eine Lawine von Norden herabkommen. Tannin schreibt: Siderlich war es nicht wünschenswert, daß Griechenland die Entwaffnung der Entente-Truppen forderte, und sich Feindseligkeiten seitens der Entente aussetzte. Morgen wird sich Griechenland vor einer neuen Lage finden, die neue Entschlüsse fordern wird. Da Griechenland angesichts der Forderungen der Entente nach einer raschen Antwort keine Entscheidung nicht bis zur endgültigen Klärung der Lage aufschieben konnte, empfand es die Notwendigkeit, sofort zu antworten. Es war jedoch nicht möglich, durch eine negative Antwort vor nun an Feinden eine feindliche Haltung anzunehmen. Griechenland zog es vor, Zeit zu gewinnen, indem es die Entente teilweise zufriedien stellte und teilweise eine reservierte Haltung einnahm. Nach unserer Meinung war dies das Beste Vorzuziehen. Griechenland wird seine endgültige Entscheidung am Tage entscheidender Ereignisse fassen. Wenn die Ereignisse ihren normalen Verlauf nehmen, wird die Entscheidung sicherlich gegen die Entente fallen.

Das rumänische Parlament.

Bukarest, 30. November. (W.T.B. Nicht amtlich.) Zum Präsidenten der Abgeordnetenkammer ist Michael Herekide, zum Präsidenten des Senats Basil Ditr wieder gewählt worden.

Paris, 30. November. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der Secolo meldet aus Messina, Denis Cochis (französischer Minister) sei aus dem griechischen Kreuzer „Hellas“ dort angekommen.

Paris, 30. November. (W.T.B. Nicht amtlich.) Lord Kitchener hat nach seinem Empfang durch den Präsidenten Boincaré eine lange Unterredung mit Briand.

London, 30. November. (W.T.B. Nicht amtlich.) Auf der Doggerbank ist der englische Torpedobootszerstörer „Heron“ auf eine Mine gelaufen und gesunken. Von der Besatzung sind nur 5 Mann gerettet.

Deutscher Reichstag.

W.T.B. Berlin, 30. November 1915.

Saus und Tribünen sind sehr gut besucht. Am Bundesratspräsident: Delbrück, Bismarck, Kräfte, Jagow, Helfferich.

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 2.15 Uhr mit einer Ansprache, in der er die Erfolge unserer Truppen auf allen Fronten würdigte. Hierbei sagte der Präsident: Auf der Balkanhalbinsel haben sich in letzter Zeit Ereignisse und Waffentaten vollzogen, die diplomatische und militärisch durchgeführte wurden, und die es ermöglicht haben, zusammen mit unseren bulgarischen Verbündeten den Nord von Sarajewo zu räumen, und den serbischen Antrieben, die sich so unheilvoll für Europa erwiesen haben, hoffentlich für alle Zeit ein Ende zu bereiten. (Beifall.) Die serbische Armee ist streng niedergedrungen. Die osmanische Armee hat ihren alten Ruf bewahrt und das Dardanellenunternehmen zum Scheitern gebracht (erneuter Beifall). Das stolze England zittert um den Schlüssel seiner Weltmacht. Allen unseren Feinden ist es zum Verwundern gekommen, daß wir auf den Schlachtfeldern nicht zu besiegen sind. (Beifall.) Ebenso werden sie in ihren Hoffnungen getäuscht werden, wenn sie glauben, uns wirtschaftlich zu Grunde richten zu können. Es soll zwar nicht bestritten werden, daß in manchen Lebensmitteln Knappheit herrscht; aber Getreide und Kartoffeln, die wichtigsten Lebensmittel des Volkes, sind reichlich vorhanden und die Organisation, die dem Re-

bensmittelmarkt während des Krieges gegeben wird, wird dazu beitragen, auch die anderen Lebensmittel zu erschwinglichen Preisen der minderbemittelten Bevölkerung zur Verfügung zu stellen. Die Einigkeit der deutschen Stämme hat das Reich aufgebaut, die Einigkeit des gesamten deutschen Volkes wird diesem Reiche eine Zukunft schaffen, die es sicher gegen fremde Ueberfälle, wie wir sie haben über uns ergehen lassen müssen, schützt. (Lebhafte Beifall.)

Das Haus tritt sodann in die Tagesordnung ein. Der Antrag Schäffer (natl.), nach dem bei Zuwiderhandlungen gegen § 9 b des preussischen Gesetzes über den Belagerungsstand während der Kriegszeit bei Vorliegen mildernder Umstände auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 M. erkannt werden kann, wird in dritter Lesung angenommen.

Sodann kommen die nachträglich auf die heutige Tagesordnung gesetzten Vorlagen zur Beratung. An die Kommissionen verwiesen werden die Vorlagen betr. Altersrente und betr. die Kriegsabgaben der Reichsbank.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzesentwurfes über vorbereitende Maßnahmen zur Besteuerung der Kriegsgemeinnahme.

Reichsfinanzsekretär Dr. Helfferich: Die Ueberzeugung von der sittlichen und finanziellen Notwendigkeit dieser Steuer ist Eigentum des ganzen deutschen Volkes geworden, es handelt sich um ein vorläufiges Gesetz, das speziell juristische Personen betrifft, die Erwerbszwecke verfolgen. Das Gesetz ist eine Angliederung an das Besitzsteuergesetz. Jeder, der in der Lage ist, im Gegensatz zu der großen Masse der Volksgenossen, in diesen schweren Kriegsjahren seine materielle Lage zu verbessern, hat die Pflicht, einen Teil seines Vermögenszuwachses dem Vaterlande zu opfern. (Bravo!) Das Gesetz soll nicht als Strafe angesehen werden. Wo direkte Ueberverteilungen vorgenommen sind, müssen andere Wege gefunden werden, als das Gesetz sie einschlägt. Die Steuer soll nicht als Zuschuß gelten, sondern als Ehrenpflicht. Ein erheblicher Betrag wird dabei zu erzielen sein, denn die Milliarden, die zum größten Teil im Lande geblieben sind, müssen irgendwo als Vermögenszuwachs in Erscheinung treten. Wir dürfen auf diese Besteuerung nicht verzichten, um den Krieg zu einem glücklichen Ende zu führen, und diesem Ziele hat sich alles andere unterzuordnen. (Lebhafte Beifall.)

Die Vorlage wird dem Reichshaushaltsausschuss überwiesen. Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Die nächste Sitzung beruft der Präsident ein. Schluß halb 4 Uhr.

Familienunterstützungen im Krieg.

Berlin, 30. Nov. Nach der dem Reichstag vorliegenden Denkschrift über die wirtschaftlichen Maßnahmen aus Anlaß des Krieges beliefen sich die gezahlten Mindestsätze an Familienunterstützungen im August 1914 auf beinahe 27 Millionen Mark, im September 1915 auf 94 Millionen Mark. Die Steigerung beruht zum Teil auf der erhöhten Heranziehung der Heerespflichtigen, zum nicht geringen Teil aber auch darauf, daß im Wege der Verwaltungsanordnung der Kreis der unterstützungsberechtigten Familien ständig erweitert worden ist.

Reichsrecht und seine Faktion.

Berlin, 30. Nov. Laut Vorwärts hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschlossen, weil Reichsrecht unter Umgehung der Faktion durch die Einbringung kurzer Anträge fortgesetzt seine eigenen Wege gehe, diese Proklamation durch Reichsrecht aufschärfte zurückzuweisen und jede Verantwortung abzulehnen.

Gartenbauverein Karlsruhe.

Monatsversammlung am Mittwoch, 1. Dezember d. J., abends halb 9 Uhr, im Saal III Schrempf.

1. Gärtnerische Mitteilungen.
2. Lichtbilder: „Wanderungen in der Heimat“.
3. Bilanzberichterstattung an die Mitglieder.
Angehörige der Mitglieder und Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Kirchliche Nachrichten.

Ettingen, 29. Nov. Im Jahre 1671 gründeten die Jesuiten in Ettingen eine Marienische Männerkongregation, die über ein Jahrhundert lang blühte und durch ihre Bemühungen zu Zeiten selbst die Aufmerksamkeit des Hofes in Karlsruhe auf sich zog. Später fiel sie dem Sturm der Zeit zum Opfer; nur noch die Kapellplatte mit der darauf gestochenen schönen Aufnahmesurkunde im Hofschloß blieb übrig. Doch neu: noch etwas anderes blieb übrig in der katholischen Männerwelt von Ettingen; die Begeisterung für die Ideen, welchen die Marienkongregation dient, wenn auch die alte Form geschwunden war. Und diese Begeisterung hat sich jetzt wieder die alte Form geschenkt. Am gestrigen Sonntag fand nach langem Zwischenraum die feierliche Aufnahme von 70 katholischen Männern in die damit wiedererstandene Marien-Männerkongregation statt. Schon lange war es der Wunsch vieler gewesen, dieser Verein wieder erleben zu können. Schon im Sommer trafen sich mehrere zusammen, um darauf hinzuwirken. Der hochw. Herr Dekan Albert, erkrankt über vielen religiösen Gifer im großen Weltkrieg, gab seine Genehmigung dazu. Und so wurde die Gründung zur Tatsache.

Der feierlichen Aufnahme, die gestern nachmittags um 7.45 Uhr in der Stadtkirche vom Herrn Dekan vorgenommen wurde, ging ein Tribunal voraus mit Beicht und gemeinsamer hl. Kommunion am Sonntag. Bei der Aufnahme hielt Herr Vikar Fischer, der Präses der neuen Kongregation, eine würdige zu Herzen gehende Ansprache. Leider waren manche, welche die Vorbereitungen der Aufnahme erfüllt hatten, teils durch Krankheit, teils durch Arbeitsverpflichtung abgelenkt, der Feiern beizuwohnen, sonst wären mehr als 70 Männer — übrigens ein viel verpöhlter Anfang — in die engere Familie der Marien-Männerkongregation aufgenommen worden. Man darf überzeugt sein, daß dieses erhabene Beispiel einer katholischen Männerzunft, die Angehörige aller Stände enthält, vielfache Nachahmung finden und die Zahl jener, welche in aller Fröhllichkeit die Satzungen der Kongregation befolgen, immer größer wird. Wohl Dank sind die nunmehr Aufgenommenen gegenüber allen,

Diebstahl und seine Faktion.

Berlin, 30. Nov. Laut Vorwärts hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschlossen, weil Reichsrecht unter Umgehung der Faktion durch die Einbringung kurzer Anträge fortgesetzt seine eigenen Wege gehe, diese Proklamation durch Reichsrecht aufschärfte zurückzuweisen und jede Verantwortung abzulehnen.

Hochschulen.

Geheimrat Köstke. In Baden-Baden ist am Freitag der ordentliche Professor der Archäologie an der Universität Berlin Geheimrat Dr. Georg Köstke im Alter von 63 Jahren einem Schlaganfall erlegen. Geheimrat Köstke gehörte zu den hervorragenden Vertretern der archäologischen Wissenschaft. In Leipzig in Sachsen geboren, hatte er an den Universitäten Leipzig und Bonn studiert, war im Jahre 1879 als außerordentlicher Professor der altklassischen Philologie und Archäologie an die Universität Dorpat berufen worden, kam von da an die Universität Freiburg i. B. und 1889 nach Bonn, wo er den Lehrstuhl von Rudolf v. Stradonitz einnahm. In Bonn hat Köstke 23 Jahre gewirkt, bis er 1912, wiederum als Nachfolger des verstorbenen Rudolf v. Stradonitz, einen Ruf an die Universität Berlin annahm.

Heidelberg, 30. Nov. Der als Nachfolger Dr. Fleiners an die Heidelberger Universität zurückkehrende Geh. Justizrat Professor Dr. Anshütz stammt aus Halle, wo er 1867 geboren wurde. Nach seinen Studien in Gießen, Leipzig, Berlin und Halle, habilitierte sich Dr. Anshütz 1896 an der Berliner Universität, w. z. kurze Zeit in Erlangen tätig und kam 1900 an die Heidelberger Universität, wo er 8 Jahre wirkte und im Sommer 1908 als Ordinarius für Staats-, Verwaltungs- und Kirchenrecht nach Berlin überließ. Die Heidelberger Universität darf mit Freude den bedeutungsvollen Gelehrten jetzt wieder zu den Ihrigen zählen.

Verschiedene Nachrichten.

München, 29. Nov. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der Porträtmaler und Hofmaler des Kaisers Professor Rudolf Wimmer ist gestern im Alter von 66 Jahren gestorben.

Berlin, 29. Nov. Das Berliner Tageblatt meldet aus München: Auf der Heimstafelstraße stürzte ein Automobil mit vier Insassen um. Der Chauffeur wurde getötet, die übrigen Insassen mehr oder minder schwer verletzt.

Berlin, 30. November. Aus Königsberg i. Pr. wird dem Berliner Lokalanzeiger gemeldet, in deutschen Kreisen der Vereinigten Staaten von Nordamerika bestreben die russischen Städte zu übernehmen. Die deutschen Zeitungen in den Vereinigten Staaten wollten für eine rege Förderung der Angelegenheit eintreten.

Vern, 30. November. (W.T.B. Nicht amtlich.) Nach einer Meldung des Secolo erfolgte vergangene Nacht wenige Kilometer vor Rom bei Campino infolge falscher Weichenstellung ein sehr heftiger Zusammenstoß eines Militärzuges mit einem Güterzug. Ein Soldat wurde getötet, 12 Soldaten schwer verletzt.

Gisgung.

Berlin, 30. Nov. Auf der sächsischen Ostsee ist bis zur Grenze der Perlenverkehrs wegen starken Eisgangs eingestellt worden. Auch die Schifffahrt auf der Ostsee mußte eingestellt werden.

Karlsruher Ständebuch-Auszüge.

Eheschließungen. 29. Nov.: Friedrich Scheller von hier, Schlosser hier, mit Maria Weidmann von Jülich-Oberstrich; Hermann Stoll von Jansenhausen, Wagenführer hier, mit Elsa Berg von Heidelberg.

Geburten. 29. Nov.: Clara, Vater Jakob Wachmann, Kaufmann. — 28. Nov.: Albert, Vater Wendelin Joram, Metzger.

Todesfälle. 27. Nov.: Josef Künzler, Maschinist, Chemann, alt 63 Jahre; Emma Künzler, Diakonisse, ledig, alt 29 Jahre. — 28. Nov.: Alfred, alt 8 Jahre, Vater Johann Woll, Kanzleidiener; Frieda Bauer, alt 46 Jahre, Ehefrau des Dekorationsmalers Gustav Bauer.

Auswärtige Gestorbene.

(Anmeldungen von auswärts erscheinen unter dieser Rubrik gratis.)

Singen a. S.: Ferd. Weber, Zimmermeister, 78 Jahre. * Baden-Baden: Karl Schow, Kgl. preuß. Oberst z. D. * Riedersbach: Engelbert Gagger, Kaufmann, 75 Jahre.

Handelsteil

Wertpapiere.

Berlin, 29. Nov. (W.T.B. Nicht amtlich.) Börsenstimmungsbild. Der Börsenverkehr war äußerst still. Für einzelne Wertpapiere wurden anfangs im Zusammenhang mit der Erörterung der Kriegsgewinnsteuer etwas schwächere Kurse genannt. Später schied sich die Haltung zu bessern. Im übrigen verlautete nichts von wesentlichen Veränderungen der Effektenkurse. Meist fest waren von ausländischen Werten russische Noten.

Karlsruhe, 28. Nov. Die Bad. Finanz- und Handelsgesellschaft m. b. H. in Karlsruhe rief ihre Hypothekengläubiger zusammen und machte ihnen den Vorschlag, sie möchten Rückzahlungen und Zinsen bis zwei Jahre nach dem Friedensschluss stunden; die Vertreter der meisten Hypothekengläubiger erklärten sich auch im Hinblick auf die Lage des Hypothekennetzes mit dem Vorschlag einverstanden.

Waren.

Mitteilungen der Zentralvermittlungsstelle für Obst- und Gemüseerzeugung in Stuttgart, Württ. Obstbauverein E. G. Ausgegeben am Samstag, den 27. Nov. 1915. Tafelobstpreise auf dem Stuttgarter Großmarkt am 27. November: Apfel 9-14 M., Birnen 8-22 M., Nüsse 50-63 M. für 50 Kgr. Amerikanertrauben per Korb 28 M., Präfektur Traubensträußen 70 Pf. für 1/2 Kgr. Markttag: Der frühzeitige Kälteeintritt hat das Geschäft mit Obst sehr schwach, von auswärts fast gar nicht befreit. In Wien ist nichts mehr vorhanden; die Herbst- und frühen Winteräpfel sind verkauft, auch von hiesigen Äpfeln aus den Lagerstätten der Händler und Fischer wird nicht allzuviel ins Frühjahr kommen, da die meisten Sorten ungeschädlich rasch übergehen; doch sind die Haushaltungen gut mit Vorrat eingedeckt. Hochste Nachfrage herrscht nach feinsten Konfektfabrikaten, die sich ansehnlich nicht rechtzeitig mit genügenden Vorräten versorgt hatten. Gelegenheit hierzu war bei niedrigster Preislage reichlich hier vorhanden. Der Obsthandel ist zu Ende, die letzten Wagen wurden mit 1000 Mark bezahlt. Bei der Zentralvermittlungsstelle des Württ. Obstbauvereins, Ehlingerstraße 15, sind noch einige Hundert Zentner Winteräpfel angeboten. Vermittlung kostenlos!

Marktbericht über Kartoffeln von Wilhelm Schifan, Dresden V., Kartoffelgroßhandlung, vom 21. bis 28. November 1915. Nachdem inzwischen in fast allen Teilen des Ostens Frost eingetreten ist, mußten die Verladungen von Speisekartoffeln ausgesetzt werden. Neue Abschlüsse im freien Kartoffelhandel wurden nur in verschwindend kleinem Umfang getätigt. Nachfrage in Speisekartoffeln, insbesondere Frühkartoffeln zur Frühjahrslieferung, ohne daß der Bedarf zur Deckung gelangen konnte, da die Höchstpreise, die auch für Speisekartoffeln gelten, ein Geschäft nicht ermöglichen. Speisekartoffeln sind nach wie vor gefragt. Ich notiere: Speisekartoffeln: Weiße Sorten: Kaiser, Imperator, Siletta 2.90 bis 3.10 M. Rote Sorten: Wohlmann, Bismarck 2.90 bis 3.10 M. Magnumbonumforten: Magnum bonum, Ella, Kaisertrone, Upodates 2.90-3.10 M. Fabrik- und Futterkartoffeln 2.50-3.- M. Die Preise verstehen sich per 50 Kgr. in Waggonladungen von 10 000 Kgr. parität Breslau.

Bieh.

Mannheim, 29. Nov. Der heutige Groß- und Kleinviehmarkt erzielte sich starken Besuchs, und da allgemein große Kauflust herrschte, wickelte sich in allen Sorten ein lebhaftes Verkaufsgeschäft ab. Der Markt wurde völlig geräumt. Es erzielten die 50 Kgr. Schlachtwert: vollfleischige, ausgewaschene Ochsen höchsten Schlachtwerts, ungejocht 130-140 M., vollfleischige, ausgewaschene Ochsen im Alter von 4-7 Jahren 125 bis 130 M., junge fleischige, nicht ausgewaschene und ältere ausgewaschene Ochsen 120-125 M., mäßig genährte junge und gut genährte ältere Ochsen 115-120 M., vollfleischige, ausgewaschene Bullen höchsten Schlachtwerts 115-125 M., vollfleischige jüngere Bullen 112 bis 116 M., mäßig genährte junge und gut genährte ältere Bullen 108-110 M., vollfleischige, ausgewaschene Färken höchsten Schlachtwerts 130 bis 135 M., vollfleischige, ausgewaschene Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 115-125 M., ältere, ausgewaschene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färken 110-115 M., mäßig genährte Kühe und Färken 95 bis 100 M., gering genährte Kühe und Färken 75-85 M., feinste Mastlämmer 130-135 M., mittlere Mast- und beste Sauglämmer 125-130 M., geringere Mast- und gute Sauglämmer 120-125 M., geringe Sauglämmer 110 bis 115 M., ältere Mastlämmer, jüngere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 104-108 M., mäßig genährte Schaf- und Schafe 84-88 M., vollfleischige Schweine von 120-150 Kgr. Lebendgewicht 164 M., von 100-120 Kgr. Lebendgewicht 152 M., von 80 bis 100 Kgr. Lebendgewicht 138 M., unter 80 Kgr. Lebendgewicht 119 M., von 60 Kgr. Lebendgewicht 100 M., Samen 132 M.; ferner erzielte das Stück Viegen 15 bis 30 M. Zum Verkauf standen: 225 Ochsen, 85 Bullen, 1058 Kühe und Färken, 355 Lämmer, 73 Schafe, 1197 Schweine (davon 592 Stück für Militärbedarf) und 3 Ziegen, zusammen 3001 Stück.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Table with 6 columns: November, Barometer mm, Thermometer C, Absolute Feuchtigkeit in mm, Relative Feuchtigkeit in Proz., Wind. Data for 29. Nachts, 30. Morgens, 30. Mittags.

Höchste Temperatur am 29. Nov. — 1.6; niedrigste in der darauffolgenden Nacht — 1.6. Niederschlagsmenge des 30. Nov. 7^h 11. früh 2.1 mm.

Voraussichtliche Witterung am 1. Dezember: Meist trüb, zeitweise Niederschläge, ziemlich mild.

Wasserstand des Rheins am 30. November früh: Schusterinsel 95, gestiegen 13. Reß 180, gefallen 2. Maxau 813, gefallen 8. Mannheim 218, gefallen 6.

Literarisches.

Michael, Wer wie Gott? Gebetbüchlein 1915. Verlag Alt.-Gef. Badenia, Karlsruhe. 50 Pf. Brosch., 80 Pf. gebunden.

Eine ganz hervorragende Weihnachtsgabe für unsere Tapferen draußen, aber auch für die in den Lazaretten und alle, die wir nochmals Kriegswaisenkinder feiern müssen. Die Friedensengel kommen darin zu Wort, die in der ersten heiligen Nacht das Gloria sangen und Frieden den Menschen auf Erden verträumten, aber auch der Engel des Krieges und Sieges, Michael, der große Gotteskrieger, der herrliche Führer der himmlischen Heerscharen, der Patron der Deutschen. Seine Ruhmes- thaten werden gebührend gewürdigt; so die uns bekannten Engel alle, nicht zuletzt die heiligen Schutzengel, deren wir in so gefährlicher Zeit so sehr bedürfen. Das Gebetbüchlein weist reichen Inhalt auf: Das Wallen der göttlichen Vorsehung wird vor Augen geführt; es enthält zahlreiche geschichtliche Beispiele von Gottes- und Engelshilfe. Aus dem Anhang ausgewählter alter und neuer Gebete finde ein inniges Kriegsgebet von 1915 hier Platz:

Eines Kindes Schutzengelgebet i. J. 1915. Lieber Gott, wir bitten dich sehr! Stell' deine Engel um uns her. Stell' sie um unsere Kameraden, Und um das ganze Vaterland. Stell' sie um unsere Soldaten im Feld, Daß sie beständig wider alle Weh. Schütze sie bei Tag und Nacht, Schütze sie ihnen auf der Fahrt. Halte sie Wasser und zu Land, Heber sie deine allmächtige Hand, Daß die Feinde mit Schreden zög'n, Deutschland kann nicht untergeh'n.

Inserate

aller Art, insbesondere auch Familien-Anzeigen etc., finden im Badischen Beobachter weiteste Verbreitung.

Ein Werk für jeden Gebildeten! Das in unserer Verlage erscheinende, prächtige Sammelwerk Katholische Lebenswerte ist neuerdings bereichert um den II. Band, betitelt: Die Kulturkraft des Katholizismus. Von Dr. oec. publ. Hans Host in Augsburg, XXIV und 504 Seiten gr. 8°. Preis gebunden M. 5.00, geb. in Originalband M. 6.00.

Verlag der Aktien-Gesellschaft „Badenia“, Karlsruhe. Am 2. Dezember wird erscheinen: Stille Nacht, heilige Nacht. Ein Weihnachts- und Neujahrsgruß fürs Feld von Stadtpfarrer Dr. Karl Rieder in Bondorf. Mit kirchlicher Druckerlaubnis. 8°. 6 Seiten. Preis 5 Pf. 100 Exemplare M. 4.50, 500 Exemplare M. 20.— franko.

Für ein kath. Pfarrhaus wird eine tüchtige Person gesucht, die selbständig den Haushalt und den Garten betreiben kann. Bewerbungen mit kurzen Lebenslauf und Lohnforderung sind zu richten an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter Nr. 13. 884

In jede Feldpost Lesestoff! Unsere Soldaten verlangen dringend darnach Wir empfehlen hierzu als sehr geeignet: Michael, Wer wie Gott! Ein Gebetbüchlein 1915. 120 Seiten, 50 Pf. geb. 80 Pf. gebunden.

Die 14 hl. Nothelfer Ihre Verehrung: und Anrufung: 2. Aufl. 64 Seit. 20 Pf. Der Völker Bestimmung und Schicksal Ein erhabenes Kulturziel: Feldpostbrief v. A. Noë. 24 Seiten. gr. 8°. 10 Pf. 16.- 17. Tausend.

Alle 5 Schriften werden im Felde mit dem größten Interesse gelesen werden und daher sicherlich hochwillkommen sein. Versendung je als Feldpostbrief ohne Porto möglich. Gest. Bestellungen erbittet sich Sortiments-Abteilung des „Bad. Beobachters“ Karlsruhe.

Harmoniums bes. v. jedermann ohne Notenkenntnis sofort 4stimm. spielbar. Aloys Malor, Fulda, Papstl. Hoflieferant. III. Kat. gratis. 353

Weihnachtsbitte! Der kath. Fürsorgeverein für Frauen, Mädchen und Kinder trägt es trotz den großen Anforderungen der Kriegszeit edle Menschenfreunde um Gaben an Lebensmitteln, Kleidern, Wäsche und Geld für seine Schützlinge zu bitten. Die Kriegszeit macht sich besonders bei den Mädchen im Juchstuchheim bitter fühlbar, weil sie ihren gesetzlichen Verleger, in den allermeisten Fällen durch den Tod ihres Vaterland, verloren haben. Ohne die Hilfe des Vereins wären sie, und die armen Kinder, der Frau und manchmal dem stützenden Elende preisgegeben worden. Die großen Forderungen, die dadurch an den Verein gestellt wurden, haben keine Mittel nahezu erschöpft; darum ist er nicht in der Lage, seinen Schützlingen irgend eine Weihnachtsfeier zu bereiten. So hofft er zuversichtlich, daß gute Menschen ihm hierzu die Mithilfe bieten. Gaben werden dankend angenommen von den Unterzeichneten: Schwester Oberin im Juchstuchheim, Mühlburg, Fabrikstr. 9. Frau Mathis, Douglasstr. 11. Baronin von und zu Bodmann, Buntentfer 16. Frau Fassl, Sophienstr. 54. Frau Claffen, Bahnhofstraße 28. Frau Engelhart, Grünwald, Darmesheimerstr. 63. Frau Frieberich, Auguststr. 16. Frau Gantner, Gartenstraße 29a. Frau Hoer, Sophienstr. 53. Frau Kärcher, Wippurstr. 70. Frau Mayer, Katterke 137. Baronin von Roder, Steinenstr. 1. Frau Wirth, Mühlburg, Brahmstr. 8. Fraulein Stemmer, Leopoldstr. 21. Frau Hartmann, Maxauer 19.

Weihnachts-Ausstellung von Spielwaren und Korbwaren bei F. Wilhelm Doering KARLSRUHE Ritterstrasse — nächst der Kaiserstrasse.

Unser Kriegs atlas Balkan-Kriegschauplatz sowie Karten von allen übrigen Fronten. Preis M. 1.50 (Nach auswärts 20 Pf. Porto.) Zu beziehen durch die Sortimentsabteilung des „Bad. Beobachter“ (Badenia — Druckerei) Karlsruhe, Adlerstraße 42.

„Gustin“ von Dr. Oetker ist das deutsche Fabrikat, das jetzt alle Hausfrauen statt des früher vielfach verwendeten englischen Mondamin benutzen! Ein Versuch wird jede Hausfrau befriedigen. Vorrätig in allen besseren Geschäften.

Darmstädter Hof Karlsruhe Morgen Mittwoch Schlachtpartie (Eigene Schlachtung).

Neu erschienen! Für die christl. Müttervereine! Lied zu Ehren der hl. Monika! (Nach der Melodie: „Maria zu lieben“) Mit kirchlicher Druckerlaubnis. (Format: Bruderschaftsbuch der Müttervereine). Preise: 1 Stück 2 Pf., 50 Stück 75 Pf., 100 Stück 1.—, 500 Stück 4.—, 1000 Stück 6.— M. Gest. Bestellungen werden umgehend angefertigt. Verlag der Akt.-Gef. „Badenia“ Karlsruhe.

Warum Haarausfall? warten Sie, bis Sie sah! Jeder Haarausfall läßt durch individuelle Behandlung sofort nach und ver- schwindet gänzlich. J. Heppes, I. Haarpflege-Spezialgeschäft, Karlsruhe, Herrenstr. 25; einzig am Platz. Verzell. em- pfehl.